Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 225 (1946)

Artikel: Dem Vaterland

Autor: Dietiker, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375259

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

getürmt hatte. Sofort blitzten die Laternen auf und verteilten sich. Elsener folgte der Spur Zeusis, die beisnahe parallel zur Lawine verlief. Er konnte also nicht tief liegen, und Schritt für Schritt sondierend folgte er ihrer Richtung. Da ertönte auch schon der Ruf:

"Hier liegt er."

m. tte

m,

cft ers

Ite

em

Je. at die

in in

ım

as

en

cht Ir:

m:

m.

th.

th,

pr=

ät, De

rch

ist

nd

n.

n,

en

et:

in

311

Sofort eilten alle zur Stelle, wo ein Arm des Verunglückten aus dem Schnee schaute. Vorsichtig, aber mit größter Eile wurde mit dem mitgenommenen Schanzzeug der Schnee entfernt, und nach wenig Augenblicken war der Kopf freigelegt. Friz, der Sanitätler, fniete nieder und untersuchte den Puls. "Er lebt noch", war seine Antwort, die alle aufatmen ließ. Eilig schaff, ten sie festgepreßten Schneemassen zur Seite, daß ilmen troß der beißenden Kälte der Schweiß von den Stirnen rann. Endlich war der Körper ausgegraben, nur die Stier brachten sie nicht heraus. "Schnetbet die Bindungen durch!" befahl Elsener, und schon blitzte die Klinge eines Soldatenmessers auf, löste mit raschen Schnitten die Riemen um Feusis Schuhe. Von träftigen Armen wurde der Ohnmächtige aus dem Echnee gehoben, der ihm beinahe zum Grabe geworden. Vorsichtig legten sie ihn auf den bereitgehaltenen Rettungsschlitten. Fris reinigte ihm Mund und Nase vom Schnee und ried ihm die Schläsen mit Cognac, dis er endlich die Augen aufschlug. Sebrochen hatte er schein-

"Sast du Schmerzen, Zeust?" fragte er ihn. Er deutete auf die Lüpe. Rasch zogen ihm zwei Kameraden die Schuhe aus. Fritz fand nichts Besonderes, aber wahrscheinlich waren die Knöchel verstaucht, weil es ihm in der Lawine die Füße abgedreht hatte. "Er hatte noch Glück", brummte einer, der mithalf, ihn in Decken zu wickeln und auf den Schlitten festzubinden. Inzwischen hatten sie auch die Stier Feusis ausgegraben und langsam, aber frohen Herzens, stieg die Kolonne zu ihrem Berghaus hinauf, wo der Gefreite Angst erwartungsvoll ihrer harrte. "Dein Wickelkind ist noch ganz!" rief ihm Wacht-meister Elsener von weitem entgegen. Freudig rief dieser

die Nachricht zu Luterbach hinüber, der auf dem Posten

stand. Ein Jauchzer war die Antwort. Als eine Stunde später die Männer auf Posten Nr. 3 um den brennenden Christbaum saßen und Feusi weichgebettet auf seiner Pritsche lag, senkte sich Weihnachtsstimmung in ihre Herzen. Als Fritz nach seinem Patienten sah, bemerkte er, wie dessen Augen voll Tränen

"Haft du Schmerzen, Feusi?" Dieser schüttelte nur den Kopf, faßte Fritzens Hand mit sestem Druck und sagte leise: "Nein . . . es tut nichts weh . . ., aber abbitten muß ich Euch noch die harten Worte von gestern abend. Nun habe ich doch erfahren, was Kameradschaft ist. Sie hat mir das Leben gerettet. Dant . . . tausend Dant, Euch allen . . . ich wäre noch nicht gern gestorben. Ich habe ein Mädchen drunten, wo ich zu Hause bin, darum wollte ich beim . . . verzeiht mir."

Es war still in der Hütte, mäuschenftill. Aber in aller Augen lag ein freudiger Glanz, nun ihr Jüngster, dem ein Höherer seinen Tropkopf gebrochen, doch mit ihnen Weihnachten feierte. Ein jeder fühlte, daß mahre Kamerabschaft das Wertvollste bedeutet im Leben des

Goldaten.

Dem Vaterland.

Berge strahlen dir und mir, Bruder, wo wir gehn und stehen, Und die Seele flaren wir, Bo die Sletscherwinde wehen, Daß sie Weiten überblickt, Eidgenoß, und Wege brückt. Tale lachen uns ins Herz, Die vom reichem Segen triefen, Und sie locken allerwärts: "Kommt und schöpft aus unsern Tiefen!" Herrlich ist, wer es bedenft, Bas die Tiefe reift und schenft! D wie danken, Schweizerland, Dir, die von den Bergen schauen Ober an der Wasser Strand Brot und Wein und Hütten bauen! Balle, Bruder, weitumher, Reine Welt schenkt Gleiches mehr! Und des Glückes wohlbewußt, Singen wir aus vollen Lungen, Alle wie aus einer Bruft, Ob verschieden auch die Zungen, Jedes Herz dir zugewandt, Dir das Lob, o Vaterland!

Walter Dietiter.

Des Uelplers letter Gang.

Er geht noch einmal durch die stillen Räume Der alten Hütte, die am Berge steht Und schaut, wie durch die sturmzerfetzten Bäume Am grauen Berg die Sonne untergeht.

Schon sechzig Sommer hat er hier gealpet, Im Sternenschein, in Sturm, und Wetternacht Das Vieh betreut - hat Blitsschlagholz gespaltet -Ein Stück des Lebens hat er hier verbracht.

Einst war er start – nun scheint ihm, er sei müde, Wie er noch einmal durch die Räume geht. Es ist, als suche er nach einem Liebe, Das heute ihm der kalte Nord verweht . . .

Gebeugt geht er zum Alpensteg hinüber Und sucht die Lichter in dem fernen Tal. Das Beggestein ist hart – die Nacht wird trüber – So lang wird ihm der Weg mit einem Mal.

Er lehnt sich an die Buche dort, die moosumwunden Und mondbelichtet an dem Wildbach steht . . . Dort – an der Brücke hat man ihn gefunden -Dort lag er tot – vom Morgenwind umweht.

Gottlieb Rüng.